

LOKALTERMIN



Egg Benedict und Törtchen

„Café Wewe“ in der Altstadt

So langsam belebt sich die Gegend. Noch sind die Bauarbeiter beschäftigt, aber nach und nach nimmt das Maintor-Areal, das mit drei Hochhäusern und ein paar kleineren Gebäuden gerade auf dem früheren Degussa-Gelände an der Untermainbrücke entsteht, tatsächlich Formen an. Richtig fertig soll das Großprojekt mit dem inzwischen weithin sichtbaren Hochhaus-Turm namens „Winx“ zwar erst in zwei Jahren sein, in einige der Bauten sind aber schon Mieter eingezogen. In der Filiale der Düsseldorf-Edel-Burger-Kette „What's Beef“ werden seit Anfang vergangenen Jahres dicke Buletten gebrutzelt, und nebenan ist jetzt auch ein Lokal für weniger wichtige Speisen eröffnet worden.

Das „Café Wewe“ ist eine Filiale des gleichnamigen Lokals in Bad Vilbel und bietet seinen Gästen den ganz Tag über deftige und süße Kleinigkeiten sowie Kaffee und Tee. Zudem gibt es Frühstück und einen wechselnden Mittagstisch, eine ganze Reihe von Weinen und seit einiger Zeit auch eine beachtliche Auswahl an Craft-Bieren – was man in ei-

nem Lokal wie diesem zunächst einmal nicht erwartet. Denn eingerichtet ist das Frankfurter „Café Wewe“ tatsächlich wie ein Café. Der mit viel Holz und dunklen Stoffen ausgestattete Gastrauraum wird von einer großen Glasvitrine-Theke dominiert, in der viele der angebotenen Speisen ausliegen, vor allem die zahlreichen Kuchen, Torten und Törtchen, mit denen sich Inhaber Alexander Wessinger schon in Bad Vilbel einen Namen gemacht hat.

In Frankfurt sind es im Laufe des Tages vor allem Männer und Frauen in Anzügen und Kostümen, die in seinem Café etwas essen und trinken und ein paar Minuten plaudern oder zur Ruhe kommen wollen. Das können sie morgens zum Beispiel mit einem klassischen Egg Benedict, sprich pochierten Eiern mit Speck und Sauce Hollandaise auf einem englischen Muffin (7,20 Euro) oder Pancakes mit Ahornsirup und Fruchtkompott (4,95 Euro). Mittags kann es dann eine der Suppen (5,50 Euro), einer der drei Flammkuchen (5,90 bis 6,90 Euro) oder eine Lachs-Lauch- oder Spinat-Käse-Quiche mit einem knackigen Salat sein – wobei richtig hungrige Gäste bei den eher kleinen Portionen mitunter nachbestellen müssen. Etwas süß, aber trotzdem zu empfehlen, ist die hausgemachte Limonade. Noch süßer, aber unbedingt einen Versuch wert, sind die Macarons, die in Reih und Glied in der Vitrine liegen. Die kann man sogar mit ins Büro nehmen. PETER BADENHOP

„Café Wewe“, Weißfrauenstraße 7, Altstadt, Telefon 92 88 69 90, Internet www.wewe-cafe.de. Geöffnet täglich von 7 bis 21 Uhr.



Viel Holz, dunkle Stoffe: das „Café Wewe“ auf dem Maintor-Areal Foto Wonge Bergmann

Neues Bild des alten Glaubens

„Odin, Thor und Freyja“: Das Archäologische Museum stellt skandinavische Kultplätze des 1. Jahrtausends und ihre Beziehungen zum Frankenreich vor.

Von Karen Allihn

Freyja rauft sich die Haare. Ist die nordische Fruchtbarkeitsgöttin verstimmt, weil sie es an Liebreiz nicht mit ihrer antiken Kollegin Aphrodite aufnehmen kann? Falls ja, versöhnt es sie vielleicht, dass ihr katzengeköpftes Abbild mit der für Aphrodite typischen Geste zum Erkennungszeichen der aktuellen Ausstellung des Archäologischen Museums erhoben wurde: Gemeinsam mit den beiden anderen Schwergewichten des nordischen Götterhimmels, Odin und Thor, lädt Freyja von heute an zu einer faszinierenden Reise in die religiöse Welt der Wikinger ein.

Lange Jahre, sagt Museumsdirektor Egon Wamers, sei diskutiert worden, wie der Kult der nordischen Heiden im 1. Jahrtausend nach Christus ausgesehen haben könnte. Zwar gibt es schriftliche Überlieferungen, wie die des 1081 gestorbenen Chronisten Adam von Bremen, die Dichtungen der „Edda“, doch konnte die Archäologie ihnen bis vor kurzem kein systematisch gewonnenes Wissen zur Seite stellen. Erst die Ausgrabung zahlreicher skandinavischer Kultplätze im Rahmen eines Forschungsprojekts des Dänischen Nationalmuseums Kopenhagen förderte, so Wamers, zwischen 2010 und 2015 „ganz spektakuläre neue Ergebnisse“ und ein „völlig neues Bild des alten Glaubens“ zutage.

Gleich zu Beginn der Schau, die in Zusammenarbeit beider Museen entstanden ist und etwa 230 Exponate umfasst, sieht sich der Besucher zwei leeren Augenhöhlen gegenüber: Ein gut anderthalb Jahrtausende alter Totenschädel aus dem Hundstrup-Moor auf Seeland lässt keinen Zweifel, dass es im heidnischen Norden zur Sache ging. „Das Opfer spielt eine zentrale Rolle in frühmittelalterlichen Kulturen“, sagt Wamers, den es als Experten für die Merowinger- und Karolingerzeit besonders freut, sich in seiner letzten Ausstellung vor dem Ruhestand noch einmal seinem Spezialgebiet widmen zu können.

Gold und Silber, wohin das Auge blickt: Die filigran verzierten oder figürlich geschmückten Becher und Gewandnadeln, Amulette und Ringe, Anhänger und Götterfiguren stammen überwiegend von zwei nordischen Herrnsitzen – Hoby auf Lolland und Gudme auf Fünen – sowie



Hält derzeit in Frankfurt Hof: Die nordische Fruchtbarkeitsgöttin Freyja in einer Darstellung, die in der königlichen Residenz von Tisso im Westen Seelands gefunden wurde

Foto Archäologisches Museum

aus der königlichen Residenz von Tisso im Westen Seelands. In 3D-Animationen wachsen über den Strukturen, die die Archäologen im Boden gefunden haben, Einfriedungen von Opferplätzen und beeindruckend lange Häuser in die Höhe und vermitteln ein lebendiges Bild dieser Residenzen. „Das Langschiff haben die Wikinger von ihren Raubzügen auf den Kontinent mitgebracht“, erklärt der Generaldirektor des Dänischen Nationalmuseums Kopenhagen, Per Kristian Madsen. Unter ihren Dächern war von Laizismus noch keine Rede: Das Vollziehen der Kulthandlungen lag in den Händen der Herrscher; Politik und Religion waren laut Wamers eng verschränkt: „Das ist durch archäologische Befunde nachgewiesen.“

Im Nachbau der Kulthalle von Tisso wartet, gut bewacht von zwei übermannsgroßen Holzidolen des Odin und Thor, eines der wertvollsten Exponate der Schau: der größte und mit fast zwei Kilogramm schwerste Goldring der Wikingerzeit. Aus acht massiven Metallsträngen geflochten, mag er einst eine Statue geschmückt haben. Relikte der adligen Lebenswelt, die von Tafelfreuden und Beizjagd, von Kleidermoden und Handwerk erzählen, runden das Bild ab.

Keinesfalls versäumen sollte der Besucher einen Blick in die Annenkapelle. Die dort ausgestellten wikingerzeitlichen Funde, etwa aus dem Bootskammergrab aus der Handelsstadt Haithabu in Schleswig-Holstein, das nagelneue Modell der Kaiserpfalz Ingelheim, ein goldener Armreif mit Kreuzsymbolen oder ein byzantinisches Siegel, dokumentieren den kulturellen und religiösen, oftmals weite Distanzen überwindenden Austausch von Süd nach Nord und von Nord nach Süd während dieser Jahrhunderte. Ein guter Grund für den Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main, wie Geschäftsführerin Julia Cloot erläuterte, diese Ausstellung zu unterstützen.

Dass das Thema „Transit“ schon im 1. Jahrtausend nach Christus keinen Bogen um Frankfurt gemacht hat, zeigt ein Denar des Karolingerkönigs Ludwigs des Frommen ebenso wie die Relikte aus dem 1992 im Kaiserdom ausgegrabenen spätmereowingerzeitlichen Kindergrab. Erstmals seit der Entdeckung dieser Doppelbestattung sind nun die Originalfunde, als Leihgabe des Dommuseums, im Karmeliterkloster zu bewundern.

Die Ausstellung „Odin, Thor und Freyja“ läuft noch bis zum 6. Juni 2017.

Weiter Kritik an Vincenzstift

Kinderhaus Frank: Eltern kritisieren Zeitdruck

Die Kritik von Eltern an den Plänen des Sankt Vincenzstifts, das Kinderhaus Frank in Sossenheim abzureißen und durch einen Neubau zu ersetzen, hält an. Wie berichtet, übernimmt das Stift die Einrichtung für stark behinderte Kinder vom stadtnahen Verein Arbeits- und Erziehungshilfe. Jüngst hatte das Stift mitgeteilt, für alle 19 Bewohner einen Platz in anderen Häusern gefunden zu haben und darüber mit den Eltern sprechen zu wollen. Anfang April sollen die Kinder umziehen. Dagegen regt sich Protest (F.A.Z. von Dienstag und Mittwoch).

Nun haben drei Elternpaare gefordert, die Kinder so lange in dem Haus wohnen zu lassen, bis sie selbst eine Alternative gefunden haben. Vom Zeitpunkt der Mitteilung der Neubaupläne am 19. Dezember an blieben letztlich nur drei Monate, um ein anderes Haus zu finden. Das sei unmöglich. Da die meisten Eltern die Kinder nicht zu Hause betreuen könnten, seien sie „gezwungen, das ‚Angebot‘ des Sankt Vincenzstifts anzunehmen“.

ANZEIGE

Der frühe Leser weiß Bescheid.

Der Morgen-Newsletter „Hauptwache“ informiert – kostenlos per Mail.

Anmeldung unter <https://nl.faz.net>



Die Eltern kritisieren ferner, dass das Stift ohne deren Mitsprache entschieden hätte, wo die Kinder wohnen sollen. So verdoppelt sich für eine Familie der Weg zur neuen Unterkunft ihres Kindes, ein anderes werde künftig ohne die ihm vertrauten Betreuer leben, und für ein drittes müsste ein neuer Kinderarzt gesucht werden.

Ferner sind die Eltern der Auffassung, dass nicht ernsthaft versucht worden sei, das Kinderhaus Frank auf eine wirtschaftlich solide Basis zu stellen. Möglichkeiten, Geld zu sparen, seien nicht geprüft worden. Das Defizit lag in den vergangenen zehn Jahren bei durchschnittlich 200 000 Euro. Eine Summe, die nach Meinung der Eltern gut aus dem Etat der Stadt beglichen werden kann.

Ebenso wenig sei geprüft worden, ob man das Haus nicht bei laufendem Betrieb hätte umbauen können. Als Beispiel dafür, dass dies möglich ist, führen die Eltern das Haus St. Martin in Ingelheim an. Dieses ist eine der Einrichtungen, in denen Kinder aus dem Kinderhaus Frank unterkommen sollen.

Weder Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld (CDU) noch die Geschäftsführer des Vincenzstifts und des Vereins Arbeits- und Erziehungshilfe hätten die „für uns weitreichenden Entscheidungen ausreichend begründet“.

Caritas fordert mehr präventive Familienhilfe

Caritas-Direktorin Gaby Hagmans hat sich dafür ausgesprochen, mehr als bisher Familien in Krisensituationen zu helfen, bevor eine echte Notlage eintritt. Nur durch diesen präventiven Aspekt der Eltern- und Jugendberatung, die von der Stadt auf eine solide finanzielle Basis gestellt werden müsse, könne man einer stationären Betreuung vorbeugen und die jeweiligen Einrichtungen entlasten, sagte Hagmans laut einer Mitteilung ihres Verbands bei der 50-Jahr-Feier der Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt.

Die Caritas hatte die Einrichtung, eine staatlich anerkannte Erziehungsberatungsstelle, im Jahr 1966 gegründet. Seither sind dort mehr als 10 000 Anmeldungen für Beratungen eingegangen. „Die Eltern- und Jugendberatung ist ein wichtiges Angebot, um Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu stärken und zu begleiten“, hob Hagmans hervor.

Michael Kraus, der Leiter der Beratungsstelle, verwies auf die Zusammenarbeit mit vielen Einrichtungen in der Nordweststadt und darüber hinaus. So habe die Stelle einen direkten Zugang zu Hilfesuchenden und zugleich ein Gespür für neue Entwicklungen im Stadtteil. Als aktuelles Beispiel für eine Kooperation nannte Kraus ein geplantes Projekt zur Beratung von Paaren mit Gewalterfahrung in Zusammenarbeit mit der Caritas-Frauenberatungsstelle.

Ein Zelt als Fastnachtsresidenz



Helau: Patrick I. und Angie I. nehmen Platz. Nicht im Bild: die Stadträte Uwe Becker und Jan Schneider unter den Gästen, als Astronaut und Bauarbeiter Foto Patrick Junker

Gewöhnlich residieren Prinzen in einem Schloss, Frankfurter Fastnachtsprinzen allerdings im „Prinzlichen Haus“. Prinz Patrick I. aber hat seinen Thron gestern Abend zusammen mit Prinzessin Angie I. im Zelt bestiegen. Das hat nichts mit Flucht zu tun, sondern mit Geld. Wer nämlich als Hauptsponsor am meisten zahlt, wie das Nordwestzentrum in den vergangenen Jahren bestimmt, wo die Musik gespielt wird. In diesem Jahr ist das die Festhalle Hausmann, das Unternehmen, das Prinz Patrick zusammen mit seinem Bruder Dennis von Vater Eddy Hausmann übernommen hat. So gibt es in diesem Jahr zum ersten Mal ein Narrenzelt auf dem Fest-

platz am Ratsweg. Wie man für Stimmung sorgt, wissen die Hausmanns nicht erst seit den erfolgreichen Frankfurter Oktoberfesten. Zur Inthronisation war nicht umsonst „Ich will Spaß“-Sänger Markus geladen. Und so wurde gestern nicht lange gereimt, sondern vor allem viel geschunkelt und getanzt. Dass die „Intro“, wie sie im Großen Rat so schön heißt, nicht mehr im HR-Fernsehen übertragen wird, schien niemanden zu stören. Bis zum Aschermittwoch bietet das Festzelt noch an elf Abenden Programm, heute, die Après-Ski-Party mit den „Fastnachts Rowdies“, am Sonntag die Kinder- und Jugendsitzung, und Montag und Dienstag „Rosa Cloudchen“. (cp.)

ANZEIGEN-SONDERVERÖFFENTLICHUNG

Neues aus Frankfurt

Startschuss für Neubau-Verkauf

Project Immobilien: 78 Eigentumswohnungen in der Kölner Straße

Im Frankfurter Stadtteil Gallus startet der Projektentwickler und Bauträger Project Immobilien ab heute von 11–18 Uhr vor Ort in der Kölner Straße 82/84 in Frankfurt mit dem Verkauf des ersten Bauabschnitts von „The Link“, eines in KfW-55-Bauweise geplanten Bauvorhabens mit Tiefgarage und insgesamt 78 gehoben ausgestatteten Eigentumswohnungen. Das Grundstück grenzt im Norden direkt an das neu entstehende Europaviertel.

Rund um die Europa-Allee bildet das innenstadtnahe Europaviertel mit einer Mischung aus Nahversorgung, Gastro-

nomie, Bildungseinrichtungen sowie rund 30.000 Arbeitsplätzen einen attraktiven Lebensmittelpunkt für seine Bewohner. Bereits 2005 wurde mit der Erschließung des städtebaulichen Projekts begonnen, das bis 2019 abgeschlossen werden soll.

Direkt an das Europaviertel angrenzend, fungiert das neue Bauvorhaben als Bindeglied zwischen dem neuen Wohnquartier im Norden und dem Gallus im Süden. Als Verbindung der beiden Viertel wird außerdem ein öffentlich zugänglicher Fußgängerweg im Osten des 3400 Quadratmeter großen Baugrundstücks an der

Ecke von Kölner, Lissabonner und Günderrodestraße angelegt. Im ersten von zwei Bauabschnitten werden 50 Eigentumswohnungen realisiert, die alle über einen Balkon, eine Loggia, eine Dachterrasse oder einen privaten Garten mit Blick in den geschützten Innenhof verfügen. Die geplanten 1,5- bis 5-Zimmer-Wohnungen mit Wohnflächen von ca. 42 bis 119 Quadratmetern werden mit Echtholzparkettboden, Fußbodenheizung und Markensanitäranlagen gehoben ausgestattet. Der Baubeginn für den ersten Abschnitt ist

bereits für das zweite Quartal 2017 vorgesehen.

Neben dem vielfältigen Angebot des angrenzenden Europaviertels profitiert „The Link“ von einer sehr guten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Der Frankfurter Hauptbahnhof ist nur rund 1,5 Kilometer vom Grundstück entfernt und mit der Galluswarte ist auch die nächstgelegene S-Bahn-Station fußläufig erreichbar.

Weitere Informationen zu dieser Immobilie gibt es unter www.the-link-frankfurt.de oder www.project-immobilien.com.



„The Link“: innenstadtnah mit idealer Nahverkehrsanbindung.

Anhaltender Husten?

Patientenforum im St. Elisabethen-Krankenhaus

Jeder kennt Husten bei einer akuten Infektion, der nach einiger Zeit wieder verschwindet. Was aber, wenn er bleibt? Chronischer Husten ist ein häufiges Symptom und hat vielfältige Ursachen. Wann muss was abgeklärt werden und welche Ursachen kann ein anhaltender Husten haben? Darüber spricht am Mittwoch, 22. Februar, um 17 Uhr im St. Elisabethen-Krankenhaus

in Frankfurt-Bockenheim Prof. Dr. med. Joachim Bargon, Chefarzt Medizinische Klinik/Pneumologie. Im Anschluss an den Vortrag steht Prof. Dr. Bargon für Patientenfragen zur Verfügung. Eintritt frei.

Neues aus Frankfurt Anzeigen-Sonderveröffentlichung der RheinMainMedia Content & Design Fotos: Project Immobilien

CityHÖRGERÄTE FRANKFURT

Stadtmitte: Töngesgasse 6 (Parkhaus) · Telefon 2 04 61 Bockenheim: Wildunger Straße 1b · Telefon 70 72 06 60

Varia- und Nachlassversteigerung

am Mittwoch, dem 15. Februar 2017, Beginn 10.00 Uhr, in Frankfurt am Main-Bockenheim, Basaltstraße 15 a

Besichtigung am gleichen Tag ab 8.00 Uhr



Auktionshaus Arnold www.auktionshaus-arnold.de

Inh. Karl M. Arnold Vereidigter und öffentlich bestellter Auktionator

Bleichstraße 40 – 42 60313 Frankfurt am Main Telefon 0 69 - 28 27 79 Telefax 0 69 - 2 97 79 29